

Gerhard Drees

Kurseinheit 3:

Lernen und Lernprobleme in der beruflichen Bildung

Modul 3D:

Betriebliches Lernen und berufliche Kompetenzentwicklung

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	6
1 Einleitung	7
2 Berufsbezogenes Lernen – Hintergründe und Besonderheiten	9
3 Grau ist alle Theorie?	14
3.1 Wozu Lerntheorie?	14
3.2 Zur Darstellungsweise	21
4 Theorien des Lernens	24
4.1 Die Ausgangssituation: Kritik der introspektiven Methodologie	24
4.2 Lernen nach dem behavioristischen Paradigma.....	25
4.2.1 Ansatz und Erkenntnislinien des Behaviorismus	25
4.2.2 Der entwickelte Behaviorismus	31
4.2.3 Fazit	34
4.3 Lernen nach dem kognitionswissenschaftlichen Paradigma	35
4.3.1 Die kognitionswissenschaftliche Wende	35
4.3.1.1 Erklärungsnot des Behaviorismus	35
4.3.1.2 Der technische Wandel: neue Metapher – neues Instrumentarium	37
4.3.1.3 Gesellschaftlicher Wandel: Bildungsoffensive und Forderung nach Selbstbestimmung.....	38
4.3.2 Ergebnisse kognitionswissenschaftlicher Lernforschung.....	40
4.3.3 Gedächtnis und Erinnern aus kognitionswissenschaftlicher Sicht	46
4.3.4 Fazit	50
4.4 Handlungstheoretische Ansätze	52
4.4.1 Der handlungstheoretisch-kybernetische Ansatz.....	53
4.4.2 Die Handlungsregulationstheorie	58
4.4.3 Das Lernkonzept des handlungstheoretischen Ansatzes	63
4.4.4 Fazit	67
4.5 Die aktuelle Lerndiskussion – Perspektive „Neue Lernkultur“?	68
4.6 Konstruktivistische Ansätze zur Lerntheorie.....	75
4.6.1 Der Denkansatz des radikalen Konstruktivismus.....	76
4.6.2 Lernen aus radikal-konstruktivistischer Sicht	83
4.6.3 Der Denkansatz des Neuen Konstruktivismus – Situated Cognition	85

4.6.4	Lernen im Konzept des neuen Konstruktivismus – Situated Learning	89
4.6.5	Fazit.....	93
4.7	Die Subjektwissenschaftliche Lerntheorie	94
4.7.1	Handeln im Begründungsdiskurs	95
4.7.2	Das Konzept der Bedeutungen	98
4.7.3	Das Lernmodell des subjektwissenschaftlichen Ansatzes	100
4.7.4	Gedächtnis und Erinnern.....	104
4.7.5	Konsequenzen für Lernprozesse	106
5	Neue Lernkultur und Praxis der beruflichen Bildung.....	109
5.1	Lernformen aus dem Zusammenhang der Neuen Lernkultur	110
5.1.1	Anchored Instruction	110
5.1.2	Cognitive Flexibility.....	110
5.1.3	Communities of Practice	111
5.1.4	Problem-Based Learning.....	114
5.1.5	Goal-Based Scenarios	115
5.1.6	Metakognition	116
5.1.7	Partizipatives Lernen (Cognitive Apprenticeship).....	117
5.1.8	Kooperatives Lernen	119
5.1.9	Projektlernen	122
5.1.10	Falldiskussion.....	123
5.1.11	Arbeits- und erfahrungsorientierte Lernkonzepte	124
5.1.12	Entwicklung ganzheitlicher Arbeitsgestaltungskompetenz.....	124
5.1.13	Einschlägige Formen handlungsorientierten Lernens	125
5.2	Ansätze neuer Lernkultur in der Realität der beruflichen Bildung.....	126
5.2.1	Handlungsorientierung	126
5.2.2	Lernfeldorientierung	128
5.3	Neue Lernkultur und institutionelle Lernbedingungen.....	130
5.3.1	Beispiel 1: Situated-Learning-Ansatz	131
5.3.2	Beispiel 2: Lernfeldorientierung.....	135
5.3.3	Beispiel 3: Berufliche Weiterbildung.....	139
5.3.4	Fazit.....	144
6	Lernprobleme	146
6.1	Die grundsätzliche Frage: Lernen im Erwachsenenalter?	146

6.1.1	Die pessimistische Phase	147
6.1.2	Die euphorische Phase	149
6.1.2.1	Wissenschaftliche Forschung zur Lernfähigkeit Erwachsener	152
6.1.2.2	Spezielle Forschung zu Lernproblemen Erwachsener	161
6.1.3	Die Phase der neuen Gleichgültigkeit	169
6.2	Lernprobleme im Kontext einer neuen Lernkultur	172
6.2.1	Lernprobleme oder Widerstand gegen Lernzumutungen?	176
6.2.2	Lernprobleme als produktive Entwicklungsimpulse – Fünf Optionen	177
Literatur	185

Über den Autor

Prof. Dr. Gerhard Drees,

geb. 1956, Professor für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten berufliche Bildung und Erwachsenenbildung im Institut für Erziehungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (seit 2005).

Studium der Erziehungswissenschaft (Erwachsenenbildung) an der Universität Dortmund, Diplom 1984.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Berufspädagogik der Universität Dortmund, Promotion 1991, Habilitation an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld 2004.

Professurvertretungen in Hamburg, Erfurt und Flensburg.

Hauptarbeitsgebiete: Organisationsformen, Personal- und Tätigkeitsstrukturen der beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung; Bildungstheorie, Lerntheorie; Didaktik und Methodik der beruflichen (Weiter-)Bildung; Qualitätsentwicklung und Evaluation; Soziologische und politische Bedingungen der beruflichen (Weiter-)Bildung

1 Einleitung

Sehen Sie sich gelegentlich Tierdokumentationen im Fernsehen an? Dann werden Sie Standards wie diesen kennen: Sie sehen ein Vogelpaar beim Nestbau. Das eifrige Bemühen und die Kunstfertigkeit der Gefiederten werden vom Sprecher gebührend gelobt. Dann schließt sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Bemerkung an: „Wie sie das Nest zu bauen haben, müssen die Vögel nicht lernen. Diese Fähigkeit ist ihnen angeboren“.

Ähnlich vorhersehbar wie dieser Kommentar ist die Reaktion, die man bei den Zuschauern beobachten kann. Der schulpflichtige Nachwuchs, der – vielleicht zur Belohnung für gute Schulnoten – mitschauen darf, lässt sich neidisch vernehmen: „Die haben’s gut!“. Die Vertreter der Eltern- und der Großelterngeneration stimmen meist mit einem wissenden Seufzer zu, aus dem die ganze Erfahrung aus einer längst abgeschlossenen, aber gut erinnerlichen Schullaufbahn spricht. Zu ihr gehört es auch, dass dem offensichtlichen Unwillen der Kinder an dem, was sie mit Lernen verbinden – und das ist oft nicht viel mehr als die ihnen vertraute Schulpraxis – heute nicht allzu deutlich zustimmen darf, wer morgen möglicherweise wieder energisch zur Erledigung der Hausaufgaben antreiben muss.

Von dieser Erfahrung und der Frage ausgehend, warum Gedanken an das Lernen und Stöhnen so dicht beieinander liegen, weiter bewusst in die Gesellschaft hineinzuhorchen, bedeutet, bald einem eigentümlichen Zwiespalt zu begegnen: dem zwischen einer geradezu euphorischen Anbetung des Lernens und der mit ihm verbundenen Potenziale in der öffentlichen Diskussion und einer gehörigen Skepsis immer dann, wenn die individuelle Lernpraxis zum Thema wird.

Auf der einen Seite ist Lernen für viele Menschen – wie wir sehen werden, wissenschaftlich belegbar – konnotiert mit unerfreulichen Erlebnissen, Frustrationen und Erniedrigungen. Lernen, gleich zu welchem Zweck, macht Mühe, gelingt oft nicht im gewünschten Maße und Tempo. Die Gründe hierfür müssen in diesem Studienbrief zum Thema werden. Von der Hand zu weisen sind sie keineswegs.

Auf der anderen Seite wird dem Lernen – und ganz besonders dem berufsbezogenen Lernen, um das es hier geht – auf der gesellschaftlichen Ebene ein hoher Stellenwert zugesprochen. Es ist so etwas wie eine einvernehmliche Überzeugung, dass beruflicher Bildung sowohl gesellschaftlich als auch individuell große Bedeutung zukommt. Es wird jedoch nicht nur postuliert, es werden auch Fakten geschaffen: Mit beträchtlichem, gerade auch finanziellen Aufwand werden Lernmöglichkeiten geschaffen, Bildungseinrichtungen gebaut und unterhalten, wird Personal ausgebildet und beschäftigt, werden Lernkonzepte und Curricula erarbeitet, teils gesetzliche Regulierungen vorgenommen. Lernaktiv zu sein, ist eine erwünschte Haltung; mit dem allgegenwärtigen Appell zum lebenslangen Lernen ist – und sei es nur aufgrund der Gewöhnung an dieses Motiv – die Verheißung der sowohl gesellschaftlichen als auch individuellen Weiterentwicklung verbunden. Vor allem in Wahrnehmung der Angebote der beruflichen Weiterbildung zu lernen, gilt als Königsweg, als Allheilmittel für eine Gesellschaft, die in Ermangelung von Rohstoffen und unter den Bedingungen einer sich verschärfenden internationalen Konkurrenz auf das geistige Kapital der Menschen angewiesen ist.

Kennen Sie diese Argumentation? Immer wieder wird in dieser oder in ähnlichen Formulierungen ein Zusammenhang hergestellt zwischen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Gesellschaft sowie dem allgemeinen Wohlstand einerseits und dem Bildungsstand der Menschen andererseits. Gleichzeitig sollen das Ler-

nen und seine Ergebnisse die individuellen Arbeitsmarktchancen verbessern, Status erhalten, vor sozialen Risiken absichern oder, auch das mitunter noch, einen Aufstieg ermöglichen.

Die Menschen in unserer Gesellschaft stehen damit in einer eigentümlichen Spannungssituation zwischen dem vehementen Appell zu lernen und der Erfahrung, dass Lernen aus vielerlei Gründen, selbst bei voller Bereitschaft und intensivstem Bemühen, nicht unproblematisch ist. Für viele ist Lernen aufgrund ihrer Erfahrungen sogar längst diskreditiert. Unsere gefiederten Freunde können so durchaus zur beneideten Spezies werden: Sie müssen offenbar nicht lernen und kommen trotzdem regelmäßig in den Süden.

In diesem Studienbrief wird Lernen und werden die mit ihm verbundenen Probleme zum Thema. Wer ihn liest und mit ihm lernt, wird – siehe oben – gelegentlich Mühe haben; und auch nach Abschluss der Bearbeitung wird sich dies nicht geändert haben: Lernen ist anstrengend, es macht nicht immer Spaß, und Erfolge können nicht garantiert werden. Was sich der Autor aber vornimmt, ist, ein Stück näher zu bringen, was es mit der Möglichkeit des Menschen, zu lernen, wie es nur Menschen können, auf sich hat und welches gewaltige Potenzial sich für die Menschheit insgesamt und jeden Einzelnen mit der Lernfähigkeit verbindet.

Der Studienbrief soll Ihnen Impulse geben, sich mit dem Lernen zu befassen, Sie mit theoretischen Konzepten und Hintergrundwissen konfrontieren und Sie auf ggf. noch nicht bedachte Dimensionen und Aspekte dieses Themas aufmerksam machen. Er soll ferner eine Einladung dazu sein, Ihr Verständnis von dieser existenziellen menschlichen Fähigkeit weiter zu entwickeln, um so das eigene Lernen besser verstehen und das Lernen anderer besser unterstützen zu können. Er soll damit auch zu einer verbesserten Handlungsfähigkeit in (beruflichen) Lehr- und Lernsituationen beitragen.

Dazu werden im **Kapitel 2** die Besonderheiten und die Bedeutung eines Lernens dargelegt, das sich unter den besonderen Bedingungen und mit Blick auf die Bewährung gegenüber den Ansprüchen beruflicher Arbeit vollzieht. Im **Kapitel 3** wird aufgezeigt, welchen Sinn es macht, sich mit Lerntheorien zu befassen und wie praktisch eine gute Lerntheorie ist, d. h. wie sie beim Lernen hilft und gleichzeitig die Kompetenz zur Unterstützung der Lernprozesse anderer erhöht. Das **Kapitel 4** führt Sie durch die jüngere Geschichte des Lernens und macht Sie mit der aktuellen Lerndiskussion vertraut. Zuerst werden die Entwicklung und die Konkurrenz derjenigen Lerntheorien verfolgt, die die aktuelle Praxis in besonderem Maße beeinflussen. Dann geht es um die intensive aktuelle Diskussion um neue lerntheoretische Einsichten und die mit ihnen verbundenen Perspektiven. Das brisante Verhältnis zwischen lerntheoretischen Erkenntnissen und den aus ihnen entwickelten Ableitungen für die Gestaltung pädagogischer Praxis einerseits und den Intentionen und Interessen, die mit dem Lernen im institutionalisierten Bildungssystem verbunden sind, andererseits ist Thema des Kapitel 5. Das **Kapitel 6** befasst sich vor diesem Hintergrund mit Lernproblemen in der beruflichen Bildung.

Bei der Arbeit an dieser Studieneinheit, speziell bei den Recherchen, bei der Erstellung der Abbildungen und bei der Redaktion, hat mich Frau Mirjam Soland sehr hilfreich unterstützt. Mit Recherchen hat auch Frau Julia Bärtele beigetragen. Vielen Dank!